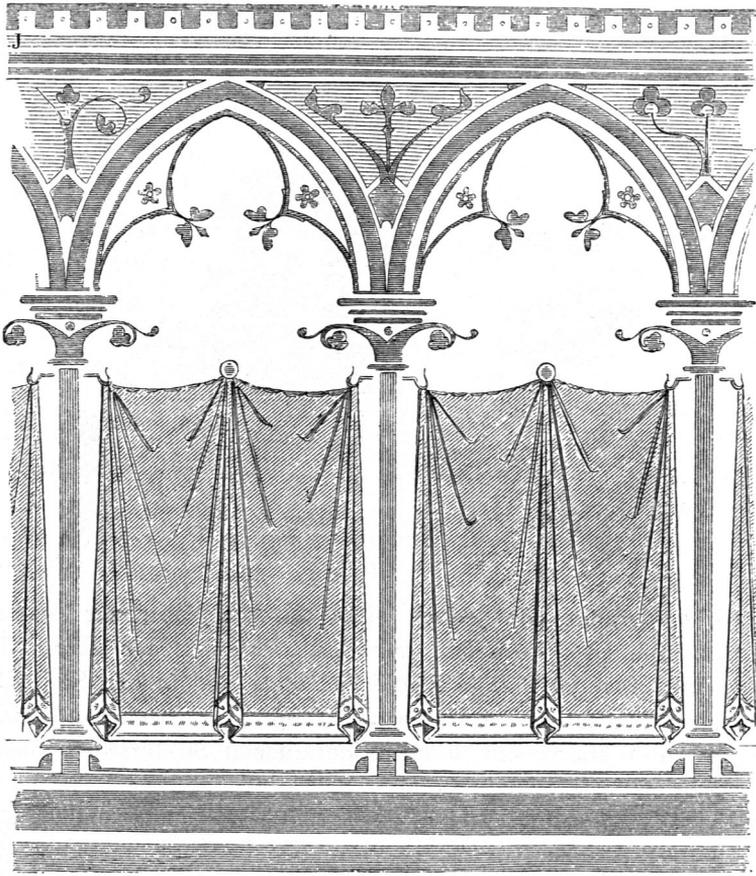


jungen und immer verschiedenen Natur. Und daher die unendliche Mannigfaltigkeit des mittelalterlichen Laubes; daher die geistvollen Gestalten; daher die unerschöpfliche Frische und Anmut. Kurz daher alles das an den mittelalterlichen Werken, was den neuzeitlichen ermangelt.

Deshalb sind auch all jene Handwerksregeln irrig, daß ein Blatt hohl, das andere ausgebogen fein müsse, daß es diese Art Flächenfüllung in der Gotik nicht gegeben habe und daß jenes kein mittelalterliches Gesicht sei. Einerseits hat das

Fig. 412.

Von der Abteikirche zu Fontfroide ¹³⁷⁾.

Mittelalter nie so gedacht und nie so gehandelt; andererseits sind noch so viele Schätze aus dem Mittelalter vorhanden, die den Regelmachern aber fremd sind, daß man für jeden »Stilfehler« zehn mittelalterliche Belege beibringen kann. Ist schon bei den Feinden die mittelalterliche Kenntnis sehr gering, so steht sie bei den »Freunden« zumeist auf noch viel schwächeren Füßen.

Kurz, man nehme die Natur, wie man sie findet; man verwende sie als Künstler, wie es der Zweck und der Ort erfordert, und man arbeitet »alleweil gut mittelalterlich«. Aber der Künstler gehört dazu, nicht der Handwerker! So war es auch im Mittelalter!

¹³⁷⁾ Nach: VIOLLET-LE-DUC, a. a. O., Bd. VII, S. 97.